

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 29. Januar 2026 . Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Psalm 40 Vers 6. :

*HERR, mein Gott, groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest; dir ist nichts gleich!*

Ein fettes Lob an Gott, mit dem der Psalmbeter - nennen wir ihn David - seinen Schöpfer preist. Er verbindet dieses Lob mit Dank:

*Ich harrte des HERRN, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien.  
Er zog mich aus der grausigen Grube, [...]  
er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsren Gott. [Ps 40,2-4]*

Solchen Lobpreis hört man hierzulande selten. Stattdessen wird allenthalben der Jammerlappen vor die Tür gehängt. Eine Untersuchung ergab, dass von allen europäischen Ländern ausgerechnet die Polen am optimistischsten eingestellt sind, obwohl sie unmittelbar von russischen Waffen bedroht werden, wohingegen in Deutschland die Stimmung am schlechtesten ist.

Und wenn man bedenkt, dass Angst und Demoralisierung unmittelbare Folgen auf die Wirtschaft und das soziale Leben haben - denn dann sind die Leute unmotiviert, unkreativ und häufig krank -, dann kann so eine trübe Einstellung zu einer sich selber erfüllenden Unheilsprophetie werden. Quasi hausgemacht.

Auch ich bin gerade nicht in der Stimmung, Gott in Bausch und Bogen zu loben. Sondern sehe dem, was kommt, ängstlich, bangend und hoffend entgegen. Jammern mag ich trotzdem nicht.

Mir hat die Losungsandacht von Klaus Hoffmann neulich zu denken gegeben. Als es ihm schlecht ging und er wirklich Grund zu Klagen hatte, riet ihm sein Freund: "Wichtig: Vergiss nicht zu danken!"

Klaus stellte klar: Es geht nicht darum, Gott dafür zu danken, was er mir *nicht* gibt oder was er mir Schlimmes angetan hat - oder sonstwie mein Gehirn krankhaft zu verbiegen. Sondern dafür zu danken, wie Gott mir oder uns *früher schon* geholfen hat, und zuversichtlich darauf zu vertrauen, dass er es *wieder* tun wird.

Und ihm zu danken, dass er überhaupt da ist. Ansprechbar ist. Auch wenn ich jetzt wenig von ihm spüre.

Denn - siehe! - dem David ging es ganz genau so:  
In der Mitte des Psalms 40 kommt die Wahrheit ans Licht. Da heißtt es:

*Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl.  
Meine Sünden haben mich ereilt; ich kann sie nicht überblicken.  
Ihrer sind mehr als Haare auf meinem Haupt,  
und mein Mut hat mich verlassen. [Ps 40,13]*

Dem Psalmbeter ging es ja noch viel schlechter als mir.  
Warum also sollte ich Gott nicht loben und nicht fest darauf hoffen, dass er mir bzw. uns hilft?

Lasst uns beten:

Herr,  
ich bin arm und elend; du aber sorgst für mich.  
Du bist mein Helfer und Befreier;  
mein Gott, warte doch nicht!  
Lass dir's gefallen, HERR, mich zu erretten;  
eile, mir zu beizustehen!  
Denn groß sind deine Wunder  
und deine Gedanken, die du an uns beweisest;  
dir ist nichts gleich!

Amen